

GEORG SATZINGER

NIKOLAUS V., NIKOLAUS MUFFEL UND BRAMANTE:  
MONUMENTALE TRIUMPHBOGENSÄULEN IN ALT-ST.-PETER



Seit Georg Dehios bahnbrechendem Aufsatz von 1880 sind die Bauvorhaben Papst Nikolaus' V. meist im Sinne einer die Maßstäbe und Inhalte der Hochrenaissance vorwegnehmenden Planung gedeutet und dabei zugleich auf den Einfluß befragt worden, den Alberti unmittelbar und mittelbar darauf ausgeübt haben könnte.<sup>1</sup> Traditionsbestimmte Züge schienen demgegenüber wenig Bedeutung zu haben, zumal schon die Zeitgenossen des Papstes wie Matteo Palmieri oder sein Nachfolger Pius II. in den Planungen ausdrücklich deren antik-kaiserzeitliche Dimension bewunderten.<sup>2</sup> Die Konfrontation der Absichten Nikolaus', wie sie sein Chronist Gianozzo Manetti schildert,<sup>3</sup> mit dem, was nach Ausweis der Archivalien und der noch faßbaren Monumente in dem knapp acht Jahre währenden Pontifikat tatsächlich geleistet werden konnte, mußte zu einem genaueren Verständnis des gewissermaßen utopischen Gehaltes führen – oder, anders gesagt, zu einer Einsicht in die pragmatischen Perspektiven – jenes von Manetti überlieferten Bauprogramms. Dies gilt besonders für Nikolaus' Umbaupläne zu St. Peter, die von Magnuson<sup>4</sup> und Urban bereits eingehend untersucht worden sind. Der folgende Korrekturversuch berührt nicht das gesamte Nikolausprojekt, sondern er betrifft einen Punkt, wo sich Idealprojekt und tatsächlich Geleistetes signifikant überschneiden.

Wie Urban ausführlich dargelegt hat, war es Absicht des Papstes, das alte Langhaus im wesentlichen in seiner überkommenen Form zu konsolidieren.<sup>5</sup> Die engräumige und niedrige Westpartie jedoch sollte ersetzt werden durch ein weit über die alten Querarme hinausgreifendes Querhaus und ein von einer Apsis geschlossenes Presbyterium (Abb. 1). Das Maß der Vierung ergab sich dabei durch die Breite des alten Mittelschiffes. Die Form dieser Anlage wird durch mehrere, auch zeichnerische Quellen bestätigt, unter

denen Bramantes UA 20 die bedeutendste ist (Abb. 2).<sup>6</sup> Umfängliche Zahlungen für die Fundamentierung der neuen »tribuna«, d. h. des Presbyteriums, sind von Juni 1452 bis Oktober 1454 überliefert,<sup>7</sup> was aber nicht bedeuten muß, daß es solche vorher und nachher nicht gegeben habe. Denn Grabungsarbeiten sind bereits für 1450 zu erschließen,<sup>8</sup> und die Dokumentenfülle ist nicht so dicht, daß man das Ende der Nachrichten im Herbst 1454 unbedingt mit einer Bauunterbrechung begründen müßte, die ihrerseits mit jenem von Palmieri mitgeteilten, fachkundigen Einspruch Albertis zu erklären wäre.<sup>9</sup> Zudem datiert Palmieri Albertis Intervention ins Jahr 1452. Beim Tod des Papstes im März 1455 scheint von dem Neubau die Fundamentierung des Presbyteriums (*tribuna*) weitgehend fertig gewesen zu sein. Wie Condivi berichtet, ragten 1506 die Mauern drei Braccien, also eindreiviertel Meter, aus der Erde hervor.<sup>10</sup> Doch hat man hierfür auch die Aufwendungen aus den Jahren 1470–75 mit zu veranschlagen, als Paul II. sich Mühe gab, an Nikolaus' Bauvorhaben anzuknüpfen.<sup>11</sup>

Die Planung erlaubte jedenfalls, anders als später unter Julius II., den Altbau vorerst vollständig unversehrt zu erhalten. Anstrengungen zu seiner Wiederherstellung und Verschönerung sind gleich seit Beginn und während des gesamten Pontifikates Nikolaus' V. bezeugt: Fenster wurden erneuert und mit gemalten Scheiben versehen, Wandgemälde kamen hinzu, das Dach wurde ausgebessert.<sup>12</sup> Ein Ereignis jedoch, das sich nach Ausweis der Archivalien zwischen Herbst 1451 und Juni 1452 abgespielt hat, wurde, zuerst

<sup>1</sup> Georg Dehio, »Die Bauprojekte Nikolaus des Fünften und L. B. Alberti«, *Repertorium für Kunstwissenschaft*, 3 (1880), S. 241–275; vgl. zuletzt, mit anderen Akzenten, TAFURI, S. 33–84, mit ausführlicher Bibliographie S. 68, Anm. 1.

<sup>2</sup> Palmieri: »magnus opus, ac cuius veterum aequandum [...]«; zitiert nach URBAN, S. 133. Pius' Äußerung bei Christoph L. Frommel, »Francesco del Borgo: Architekt Pius' II. und Pauls II., I. Der Petersplatz und weitere römische Bauten Pius' II. Piccolomini«, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 20 (1983), S. 107–154, hier S. 113.

<sup>3</sup> MAGNUSON, S. 351–362.

<sup>4</sup> MAGNUSON, S. 163–214.

<sup>5</sup> URBAN, S. 131–141.

<sup>6</sup> METTERNICH / THOENES, S. 81–93; Christoph L. Frommel, in: *Rinascimento da Brunelleschi a Michelangelo. La rappresentazione dell'architettura*, hg. v. H. Millon u. V. Magnago Lampugnani (Ausstellungskatalog Venedig), Mailand 1994, S. 606; Christof Thoenes, »Neue Beobachtungen an Bramantes St.-Peter-Entwürfen«, *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst*, 45 (1994), S. 109–132.

<sup>7</sup> MÜNTZ, I, S. 122–124.

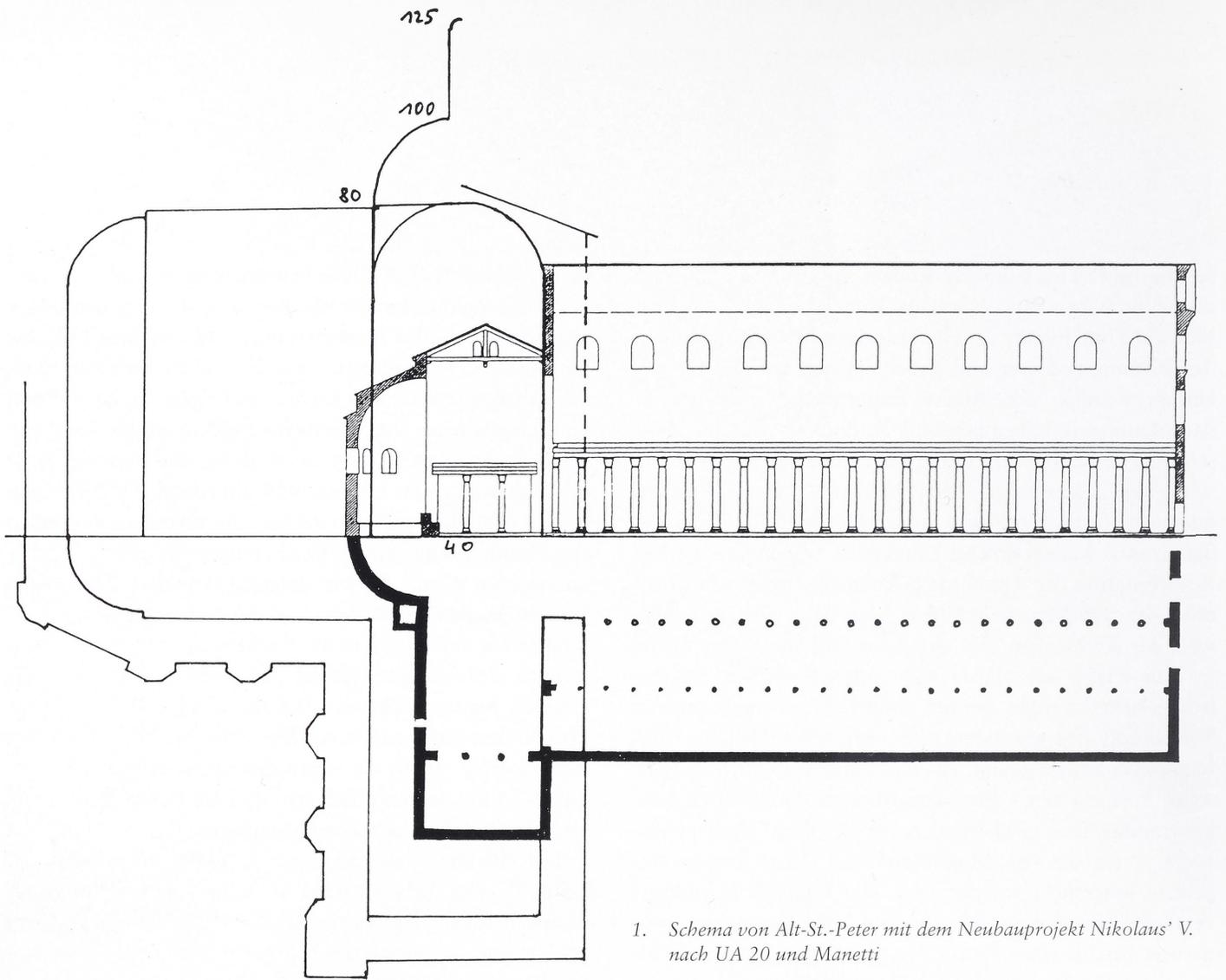
<sup>8</sup> URBAN, S. 134.

<sup>9</sup> Anders TAFURI, S. 63 f.

<sup>10</sup> CONDIVI, S. 92 f.; vgl. URBAN, S. 164 Anm. 27, unter Hinweis auf Metternich. Die öfters zu findende (zuletzt Frommel 1996, wie Anm. 29, S. 252) Höhenangabe 7,60m (13 Braccien) beruht nach Metternich auf einer irrtümlichen Lesung einer Angabe Palmieris, die sich aber auf die Breite des Fundamentes bezieht. Die Höhenangabe Condivis bzw. Michelangelos lautet drei Braccien.

<sup>11</sup> MÜNTZ, II, S. 44–46; URBAN, S. 163 Anm. 20.

<sup>12</sup> MÜNTZ, I, S. 112, 121, 126, 131 f., 135 f.



1. Schema von Alt-St.-Peter mit dem Neubauprojekt Nikolaus' V. nach UA 20 und Manetti

von Magnuson,<sup>13</sup> dann ausführlich von Urban,<sup>14</sup> nicht mit dem Altbau, sondern mit der neuen Querhausanlage in Verbindung gebracht. Es handelt sich um den Transport von zwei Säulen »da la Minerva a palazzo«, der dem Bologneser Meister Aristotele da Fioravanti bezahlt wird.<sup>15</sup> Farbe und Brisanz gewinnt die Episode durch den ergänzenden Bericht eines Zeitgenossen, des Nürnberger Rats Herrn Nikolaus Muffel. Dieser war Leiter der Gesandtschaft seiner Vaterstadt, welche, im Gefolge Friedrichs III., die Reichskleinodien zu dessen Krönung 1452 nach Rom zu bringen hatte. Seine Beschreibung Roms, oder, in seinen Worten, »der

ablas und die heiligen stet zu Rom, auch etlich alt gepew miracck und geschicht«,<sup>16</sup> verteilt ihre Aufmerksamkeit auf die kirchlichen Altertümer und ablaßkräftigen materiellen Zeugnisse der Religion ebenso wie auf die gewaltigen Reste der heidnischen Antike, deren Größe er zuweilen selber genau bemißt: In der Maxentiusbasilika etwa sei »ein köstliche seul, der kunt ich mit vier kloffteren nit umbklofftern«. <sup>17</sup> Auf den uns interessierenden Säulentransport kommt Muffel zu sprechen, nachdem er sich über S. Maria Rotonda geäußert hat und dabei, selbstverständlich, vermerkt »vor der thur kostlicher seul XVI gar groß«. <sup>18</sup> Er

<sup>13</sup> MAGNUSON, S. 191–193.

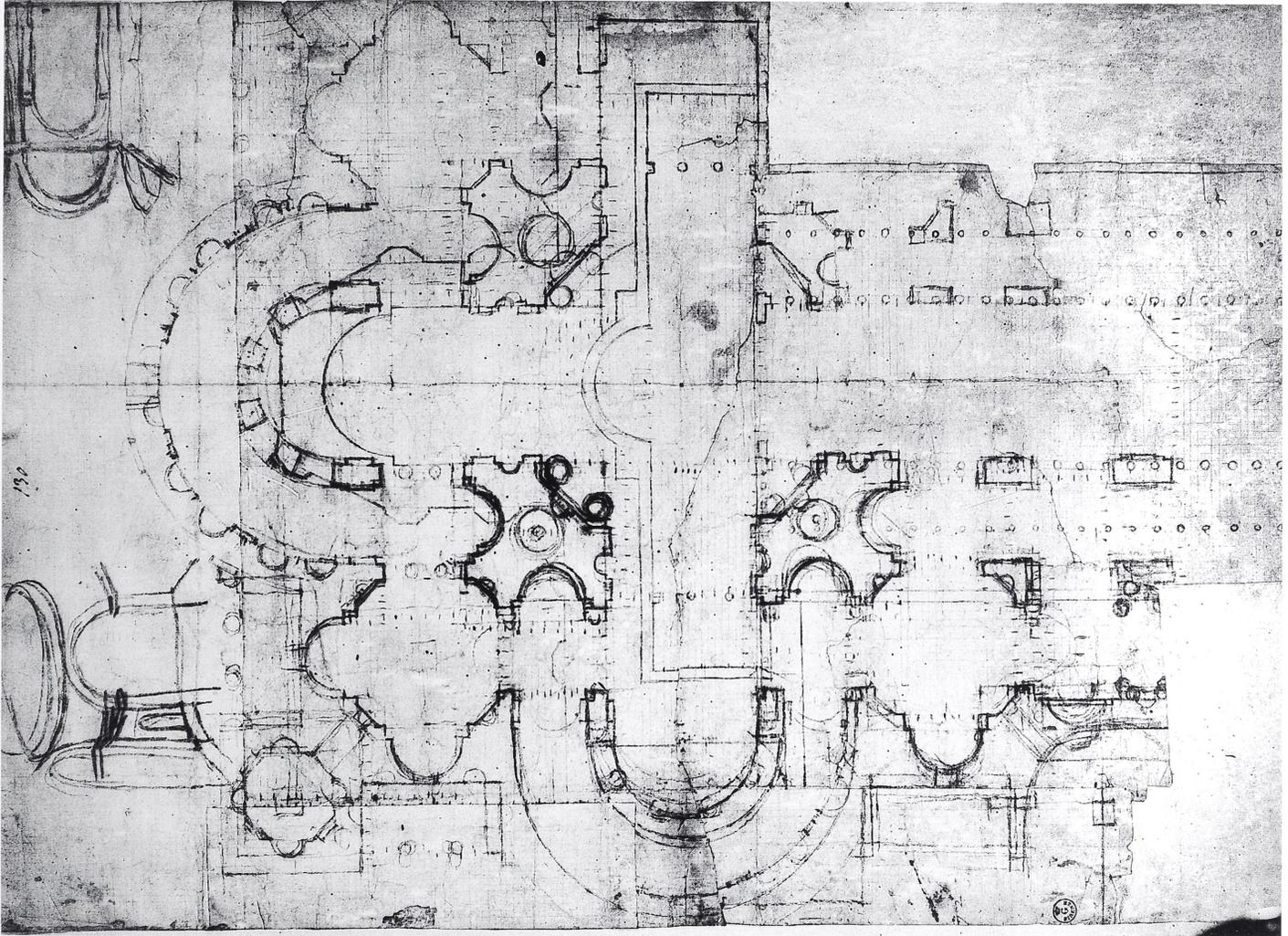
<sup>14</sup> URBAN, S. 146–149.

<sup>15</sup> MÜNTZ, I, S. 108 f. (23. 12. 1451–17. 6. 1452). Aristotele ist der Sohn des Fioravante Fioravanti, der für den Neubau des Papstpalastes in Bologna unter Martin V. und Eugen IV. verantwortlich war. Aristotele wurde 1453 Architekt der Kommune von Bologna; siehe MÜNTZ, I, S. 83; Hans W. Hubert, *Der Palazzo Comunale von Bologna. Vom Palazzo della Biada zum Palatium Apostolicum*, Köln, Weimar, Wien 1993, S. 81.

<sup>16</sup> MUFFEL, S. 5.

<sup>17</sup> MUFFEL, S. 56. »Klaftern« heißt: mit beiden ausgespannten Armen messen; Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 5, Leipzig 1873, Sp. 905. Der Umfang der seit Paul V. vor S. Maria Maggiore stehenden Säule beträgt 28,26 *palmi* (bei 9 *palmi* Durchmesser), das sind 6,30 m. Die Höhe der Säule beträgt 71 *palmi*; Cesare d'Onofrio, *Gli Obelischi di Roma*, Rom 1992, S. 283–287; die Maße nach der Abb. 146.

<sup>18</sup> MUFFEL, S. 46 f.



2. Bramante, Entwurf für St. Peter über Aufnahme des Altbestandes, Florenz, Uffizien, UA 20

schreibt: »Item hinter derselben kirchen do sind die heidnischen briester gewessen, do sind vier groß seul, die hat eine LXI span lanck und VIII span preit, die der babst Nicolaus von dannen zu sand Peter furen liess und gab XVI hundert dukaten davon zu furen, die er in sand Peters kor setzen liess, do ich do waß.«<sup>19</sup> Muffel nennt vier statt der zwei sicher dokumentierten Säulen. Da sich der aufwendige Transport über einen beträchtlichen Zeitraum hingezogen hat, Friedrich und sein Gefolge aber nur vom 9. bis zum 24. März und auf dem Rückweg von Neapel nochmals vom 22. bis zum 26. April in Rom gewesen sind,<sup>20</sup> zieht Muf-

fel offenbar Erlebtes und Gehörtes zur Schilderung einer scheinbaren Tatsache zusammen, von der er annehmen konnte, sie werde sich nach seiner Abreise vollends realisieren. Die von Muffel gebrauchte Maßeinheit »span« ist kein damals in Nürnberg gebräuchliches Maß,<sup>21</sup> sondern übersetzt offenbar den römischen *palmo* ins Deutsche.<sup>22</sup> Demnach waren die Säulen 1,79 m dick und 13,63 m lang, das heißt kleiner als die der Maxentiusbasilika und größer als diejenigen der Pantheonsvorhalle.<sup>23</sup> Man kann sich die ungeheuren Schwierigkeiten vorstellen, solche monumentalen Stücke aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang in den

<sup>19</sup> MUFFEL, S. 48. »Setzen« bedeutet in diesem Zusammenhang eindeutig »stellen«, wie »jemandem ein Denkmal setzen«; vgl. Grimm (wie Anm. 17), Bd. 10.1, Leipzig 1905, Sp. 654; 3a) »in allgemeiner sinnlicher anwendung von dingen, die einen festen platz erhalten, und zwar meist so, dasz sie nachher »sitzen« oder »stehen«; 1 Mos. 9,13 meinen bogen hab ich (gott) gesetzt in die wolcken.«

<sup>20</sup> Ludwig v. Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, Bd. 1, 12. Aufl. Freiburg 1955, S. 503–510.

<sup>21</sup> Frdl. Auskunft von Frau Dr. Fischer-Pache, Stadtarchiv Nürnberg; vgl. Hans Kreuzer, »Alte Maße und Gewichte in Mittelfranken«, *Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken*, 88 (1971/72), S. 302–352.

<sup>22</sup> Ein römischer *palmo* beträgt 0,2234 m; METTERNICH / THOENES, S. 10.

<sup>23</sup> Vgl. oben Anm. 17; die Säulen der Pantheonsvorhalle sind 11,80 m hoch und ca. 1,50 m dick; Kjeld de Fine Licht, *The Rotunda in Rome. A Study of Hadrian's Pantheon*, Kopenhagen 1968 (Jutland Archaeological Society Publications, 8), S. 40.

Agrippathermen<sup>24</sup> zu lösen und sie sodann, vermutlich auf Schlitten, durch die Gassen bis zur Via del Governo Vecchio, über die Engelsbrücke, um die Ecke des Brückenkopfes und schließlich durch den Borgo zu bringen. Wochenlang müssen sie zudem ein enormes Hindernis auf dem wichtigsten Verkehrsweg der Stadt gewesen sein; dies alles vielleicht auch Grund genug, sich, entgegen den anfänglichen, Muffel bekannten Absichten, mit zwei Säulen zu begnügen.

Wozu brauchte man sie? Magnuson und Urban brachten sie, in der Meinung, sich dabei auf Muffels Ortsangabe »Kor« stützen zu können, mit dem geplanten Querhaus in Verbindung.<sup>25</sup> Manetti schreibt, jeder Arm des Transeptes sei durch acht »intercolumnia« gegliedert,<sup>26</sup> eine Angabe, die in Verbindung mit dem Grundriß auf UA 20 (Abb. 2) plausibel als drei Joche mit zweimal vier der Wand vorgelegten Säulen gedeutet wurde. Die vier Säulen Muffels seien als erste Lieferung der insgesamt benötigten sechzehn zu verstehen. Doch woher hätten die fehlenden zwölf kommen sollen? Und: wie wären sie in den Querhausaufriß zu integrieren gewesen (Abb. 1)? Denn Manettis Höhenangabe – 80 *cubiti* oder Ellen<sup>27</sup> bis zum Gewölbescheitel (46,69 m) – setzt eine Wandhöhe von 55 bis 60 *cubiti* (32 bis 35 m), also etwa 160 *palmi* voraus. Bei einer Säulenlänge von 61 *palmi* bedeutet dies für Sockel und Gebälk zusammen eine Strecke von fast 100 *palmi* (22,34 m). Urban meinte als Ausweg aus diesem Dilemma analog zu S. Agostino eine doppelstöckige Ordnung annehmen zu dürfen, für die man die soeben mit vieler Mühe herangeschafften Schäfte erheblich kürzen und alsdann mit den an Alt-St.-Peter frei werdenden Stücken zusammensetzen wollte.<sup>28</sup> Frommel löst das Aufrißproblem durch hohe Postamente, weit heruntergezogene Gewölbe und die Annahme von Anstückungen an die Monumentalsäulen.<sup>29</sup> Es bleibt freilich auch hier die Frage, wieso man sich dann mit einem Säulenpaar begnügt hat.

Muffels eindeutige Formulierung: »die er in sand Peters kor setzen liess, do ich do waß« ist unverständlich für ein Querhaus, dessen Fundamente noch nicht einmal gelegt

waren. Warum sollte Muffel dagegen nicht einfach den »Chor« von (Alt-)St. Peter meinen? Was versteht er unter »Kor«? Er beschreibt in seinem Text einen ausführlichen Rundgang durch St. Peter und nennt dabei mehrfach den »kor« (Abb. 3 unten):<sup>30</sup> aus S. Maria della Febbre kommend, gelangt er an der Kathedra Petri vorbei an »ein groß messe in pild in der gestalt sant Peters«, »darnach ist ein gruft und umganck unter sant Peter kor«, schließlich nennt er den »hauptaltar im kor«. Dann geht er weiter, offenbar ins Nordquerhaus zum Altar »de ossibus apostolorum« und in das Oratorium S. Crucis, denn er schreibt: »Item und als man auß dem kor geet sant Peters, do der hauptaltar stet zu der linken hant, stet ein schoner altar von merbelstein, darauf sand Silvester sand Peter und sand Pauls leichnam und gepein auf einer wag gleich geteilt und gewegen hat [...] Item darnach ist ein cappellen [...] und ist des heyligen creutz altar«. Auch die zwölf gewundenen Säulen der Confessio, »die im tempel Salomonis gestanden sind«, nennt Muffel im »kor«. Der Begriff bezeichnet demnach den Bereich vor der Apsis, nicht die Querarme. Unsicher bleibt, ob für Muffel der »kor« am Triumphbogen endete oder etwas ins Langhaus hineinreichte.

Was hätte Nikolaus V. mit den erst vier, dann zwei Säulen im »kor« bezwecken können? Daß die Forschung sich bei der Beantwortung der Standortfrage relativ frei gefühlt hat, lag auch daran, daß man über das weitere Schicksal der beiden Stücke nichts wußte. Doch so spurlos, wie man bisher dachte, sind sie nicht wieder verschwunden. Denn noch zu Zeiten des Francesco Albertini<sup>31</sup> stand in St. Peter ein Paar von ungeheuer großen Säulen. In seinem nach 1502 verfaßten, bis Juli 1509 vollendeten und 1510 erschienenen *Opusculum de mirabilibus novae et veteris Urbis Romae* beschreibt er im zweiten Buch unter der Rubrik »De trophæis et columnis memorandis«<sup>32</sup> zunächst die Trophäen des Marius, dann die Säulen des Traian' und Marc Aurel und weitere, nurmehr aus den antiken Autoren bekannte Säulen. Als Beispiele dafür, wie viele weitere »columnae ingentes« es im alten Rom gegeben haben müsse, nennt er jene in den Thermen, in der Maxentiusbasilika (Templum Pacis) und der Vorhalle des Pantheon. Dann erwähnt er die in die großen Basiliken eingegangenen wie jene des Lateran und von S. Paolo fuori le mura sowie solche in anderen Kirchen. Und er fährt fort: »Omitto praeterea duas ingentes colum-

<sup>24</sup> Rodolfo Lanciani, *Storia degli scavi di Roma*, Bd. 1, Rom 1902, S. 54.

<sup>25</sup> MAGNUSON, S. 177–180, 190–200; URBAN, S. 142.

<sup>26</sup> MAGNUSON, S. 358, Z. 106: »Ultimo magnae crucis intercolumnium octo a dextris versus curtem, et totidem a sinistris columnis versus publicam stratam«; »Columna« heißt streng genommen nur »Stütze«; vgl. als ein Beispiel unter vielen Alberti: »In prominentibus erunt columnae aut rotundae aut quadrangulae« (107a.27); Hans-Karl Lücke, *Alberti-Index*, Bd. 1, München 1975, S. 208.

<sup>27</sup> Ein *braccio fiorentino* beträgt 0,5836 m; METTERNICH / THOENES, S. 10.

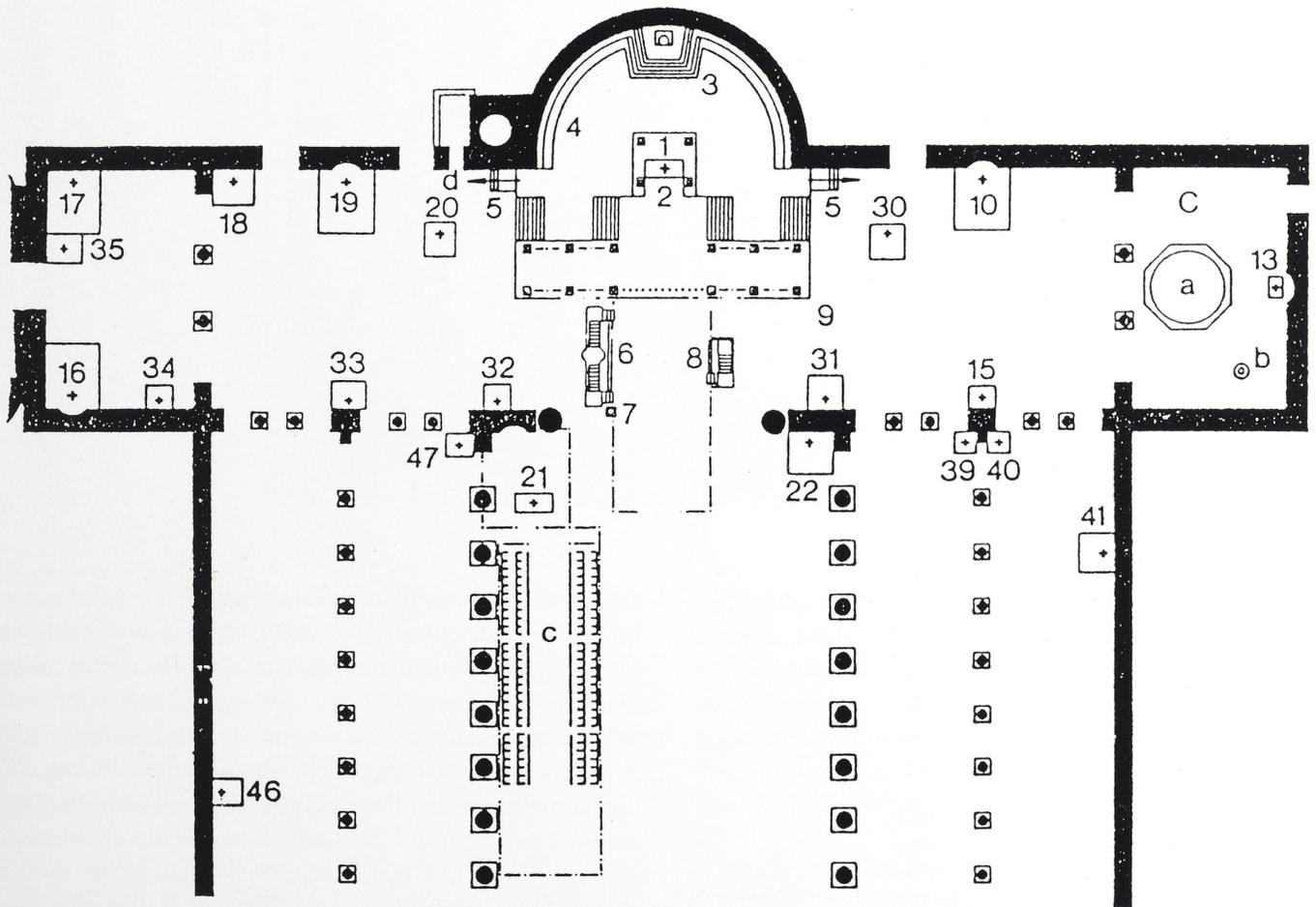
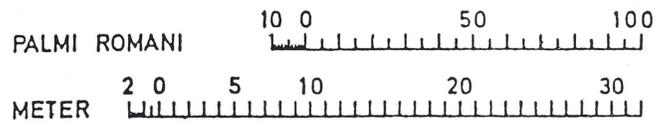
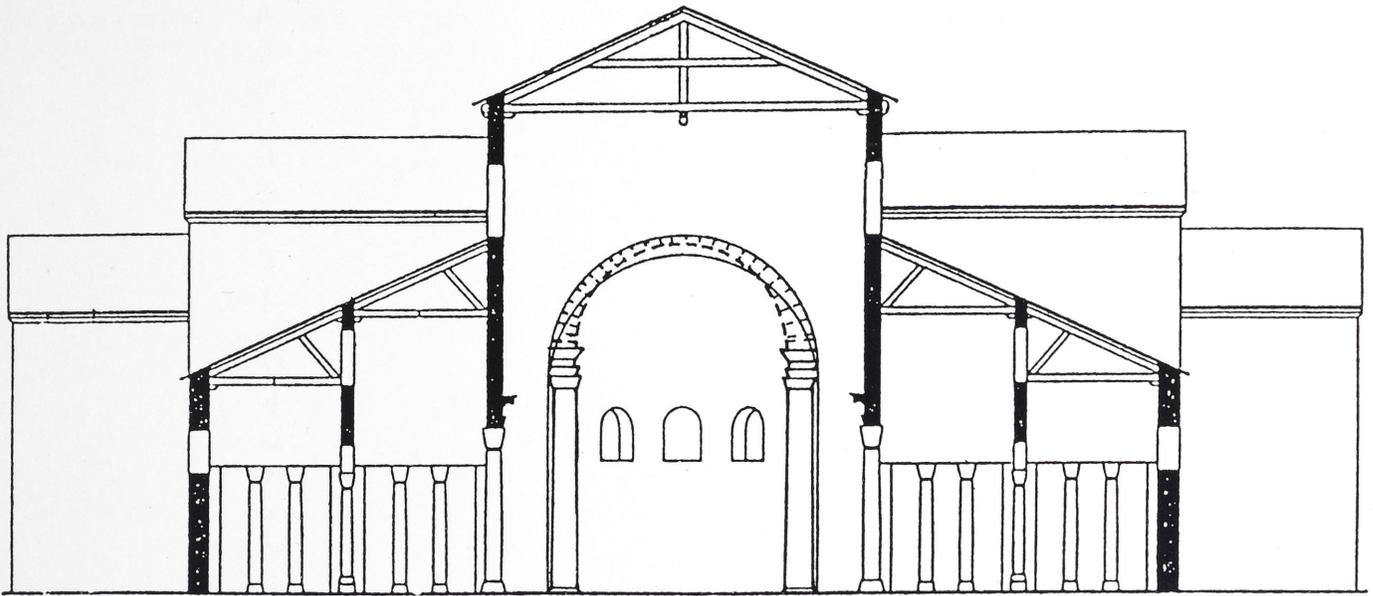
<sup>28</sup> URBAN, S. 147–154.

<sup>29</sup> Christoph L. Frommel, »Die Baugeschichte von St. Peter bis zu Paul III.«, in: *Architekturmodelle der Renaissance. Die Harmonie des Bauens von Alberti bis Michelangelo*, hg. v. B. Evers (Ausstellungskatalog Berlin), München u. New York 1995, S. 74–100, hier S. 76, Abb. 2; zuletzt ders., »San Pietro«, in: *San Pietro che non c'è*, hg. v. C. Tessari, Mailand 1996, S. 249–280, hier S. 259.

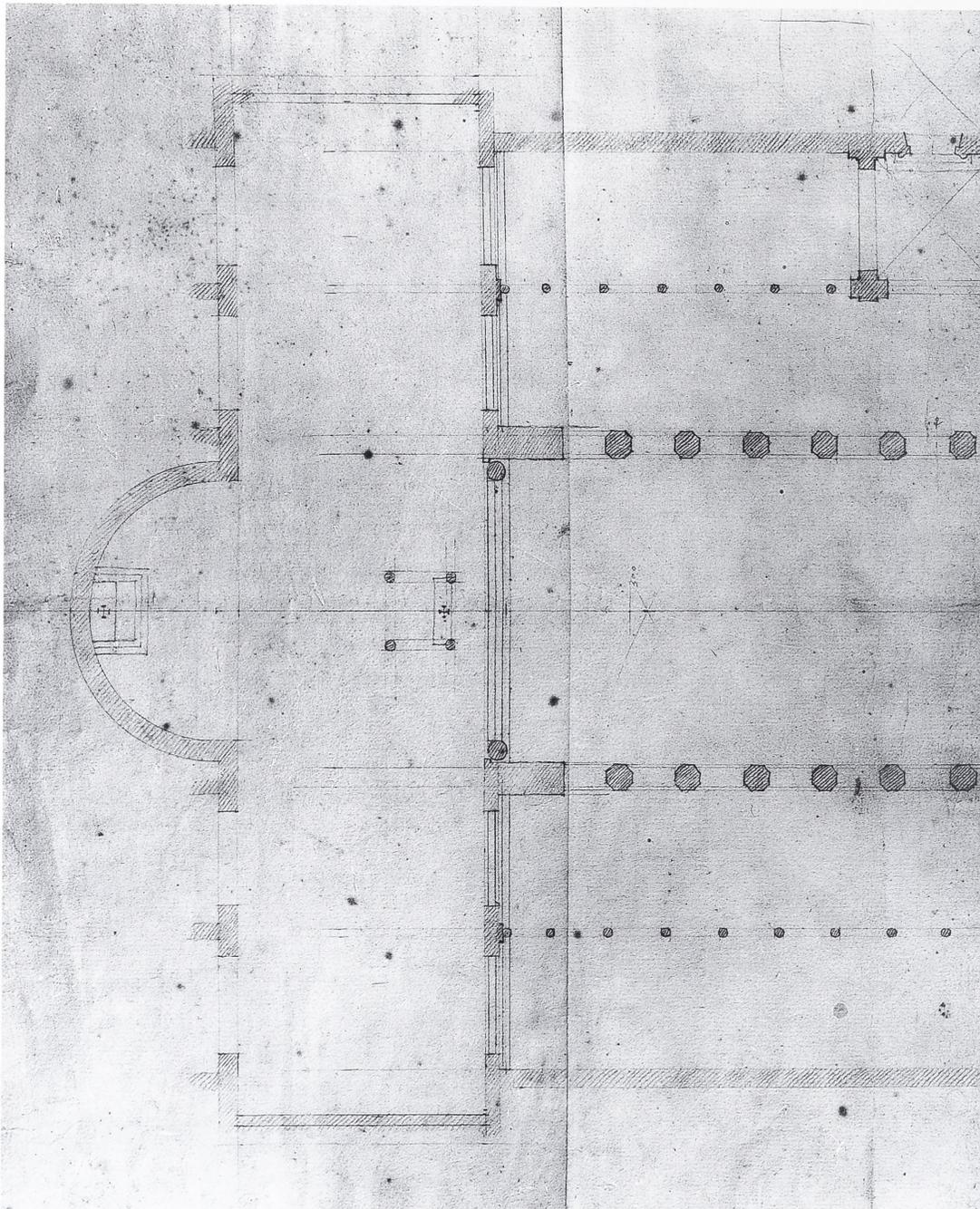
<sup>30</sup> MUFFEL, S. 21, 23 f. Vgl. Sible de Blaauw, *Cultus et decor. Liturgia e architettura nella Roma tardoantica e medievale*, Bd. 2, Città del Vaticano 1994 (Studi e testi, 355), S. 621–676, Abb. 26. Vgl. auch Tiberius Alphanus, *De basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura*, hg. v. M. Cerrati, Rom 1914, (Studi e testi, 26).

<sup>31</sup> *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1, Rom 1960, S. 724 f. (J. Ruyschaert).

<sup>32</sup> Francesco Albertini, *Opusculum de mirabilibus novae & veteris Urbis Romae*, Rom 1510, fol. 55–56v; das Vollendungsdatum auf fol. 103v.



3. Alt-St.-Peter: Oben Querschnitt mit den Triumphbogensäulen. Unten Grundriß (nach de Blaauw) mit den Säulen und der liturgischen Einrichtung; Legende: 1) Hauptaltar, 2) Confessio, 30) Altar »de ossibus Apostolorum«, 10) Oratorium S. Crucis, d) Cathedra Petri



4. *S. Giovanni in Laterano, Grundriß Borrominis vor dem Umbau des Langhauses, Ausschnitt. Wien, Albertina, It Az 374*

nas Ecclesiae sancti Petri: quas Paulus II. Venetus aiebat plus valere quam totam Venetiarum civitas.«<sup>33</sup> Dabei kann es sich nur um das monumentale Säulenpaar Nikolaus' V. handeln, wobei das für einen Venezianer wahrhaft bemerkenswerte Urteil Pauls II. nicht nur die Kontinuität zwischen Albertini und Nikolaus V. sichert, sondern bezeichnenderweise gerade von dem Papst stammt, der die Pläne Nikolaus'

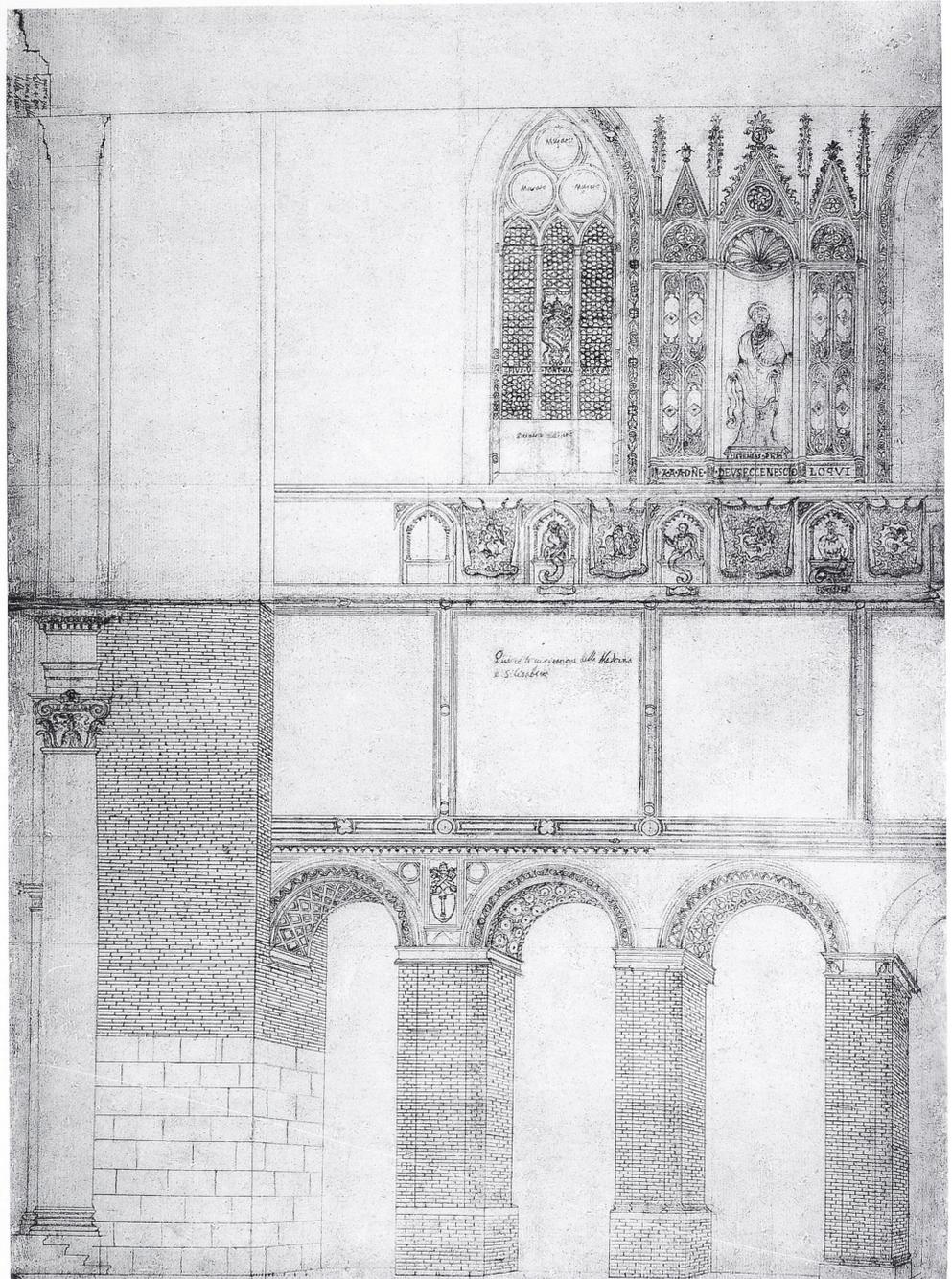
weiterzuführen trachtete.<sup>34</sup> Wo aber sind die Säulen geblieben? Hinweise, etwa in den archivalischen und bildlichen Quellen zum Neubau von St. Peter ab 1506, fehlen völlig. Doch gibt es eine von Condivi 1553 berichtete Erinnerung Michelangelos, die die Lösung liefert. Michelangelo habe sich, im Zusammenhang der Intrigen wegen des Juliusgrabes und der Sixtinischen Decke (1506/08),<sup>35</sup> damals bei Papst

<sup>33</sup> Ebd., fol. 56v. Die Stelle ist vielleicht auch deswegen bisher nicht beachtet worden, weil August Schmarow in seiner Edition des *Opusculum* (Heilbronn 1886) nur das dritte, dezidiert das »neue« Rom betreffende Buch wiedergegeben hat.

<sup>34</sup> Siehe oben, Anm. 11.

<sup>35</sup> Giorgio Vasari, *La Vita di Michelangelo*, hg. v. P. Barocchi, Mailand u. Neapel 1962, Bd. 2, S. 380–382, S. 406 f.

5. *S. Giovanni in Laterano, Teilaufriß des Langhauses mit Triumphbogen, Borromini.* Berlin, Kunstbibliothek, Hdz 4467



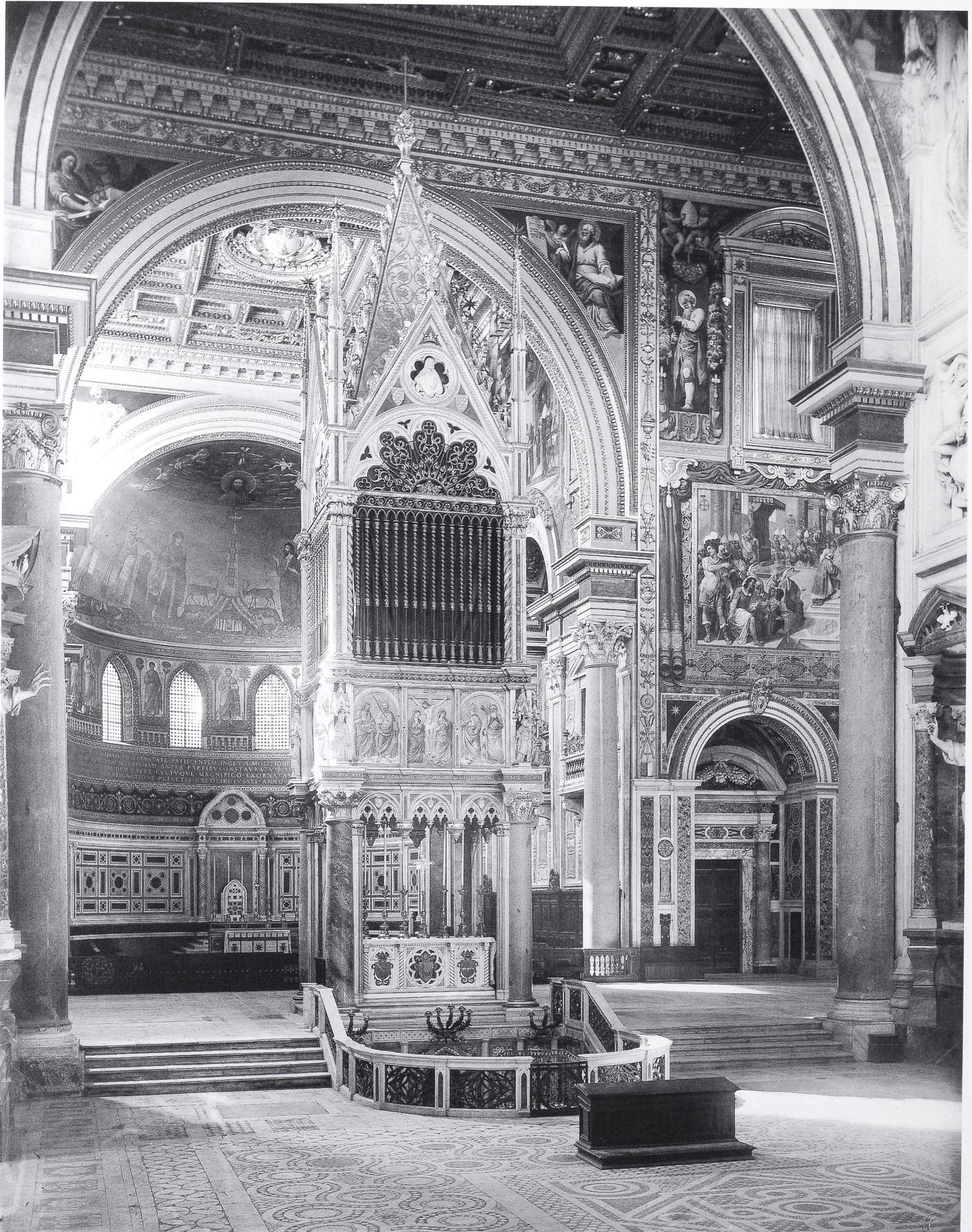
Julius II. über Bramante beklagt: »ed in sua [i. e. Bramante] presenza se ne dolse col papa, scoprendoli tutte le persecuzioni, ch'egli aveva ricevute dal medesimo, ed appresso scopperse molti suoi mancamenti, e massimamente che disfacendo egli san Piero vecchio, gittava a terra quelle maravigliose colonne che erano in esso tempio, non si curando, nè facendo stima che andassero in pezzi, potendole pianamente calare e conservarle intere; mostrando com'era facil cosa a metter matton sopra mattone, ma che a fare una colonna tale era difficilissima.«<sup>36</sup> Michelangelos Vorwürfe hat man, verwun-

dert über ihre vermeintliche Haltlosigkeit, auf die Serien der Langhaussäulen bezogen.<sup>37</sup> Doch diese blieben ja nach Ausweis mehrerer zeichnerischer Inventare vom Ende der zwanziger Jahre des Cinquecento beim Abbruch weitestgehend komplett und intakt erhalten,<sup>38</sup> nicht zuletzt deswegen, weil Bramante vorhatte, sie in seinen Neubau zu integrieren,

<sup>36</sup> CONDIVI, S. 113 f.

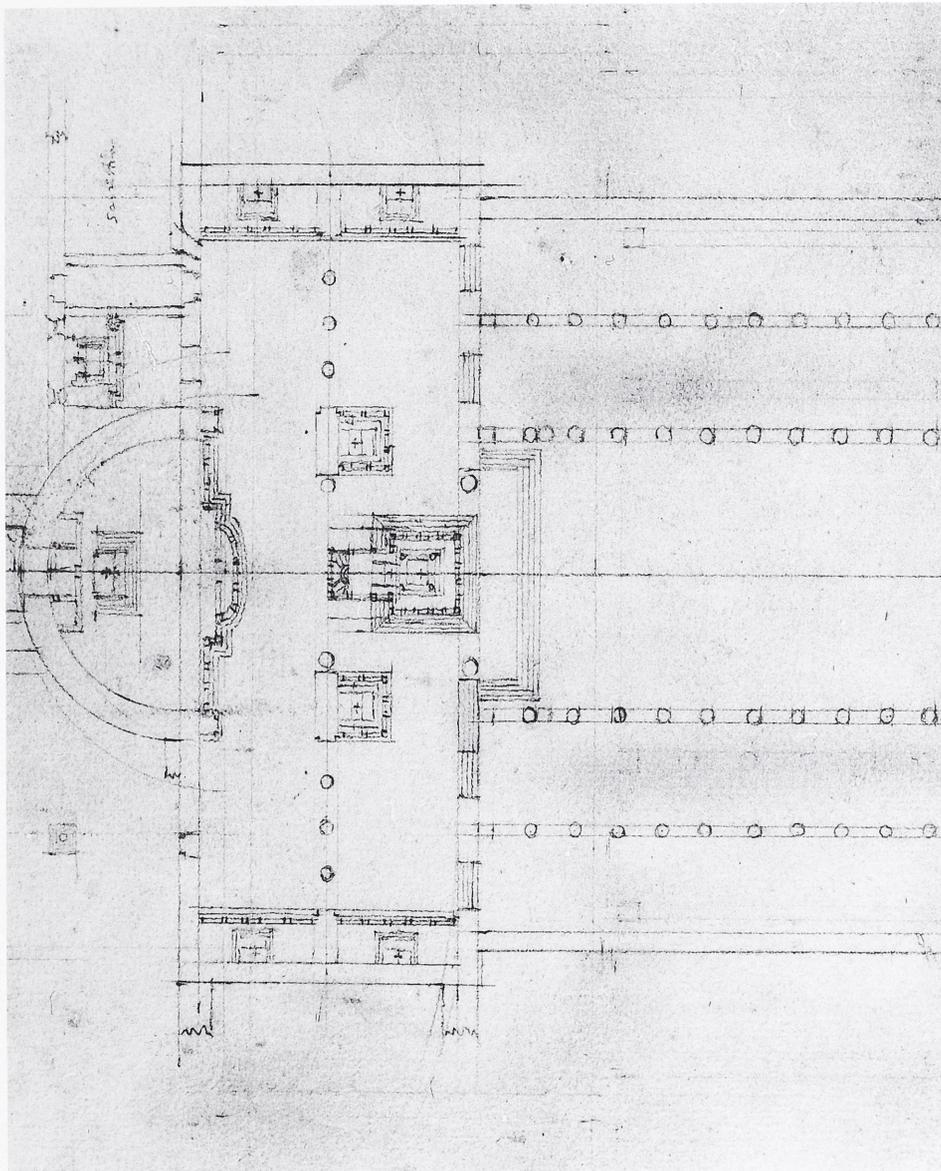
<sup>37</sup> Zuletzt: Hans-Christoph Dittscheid, »Form versus Materie. Zum Spolienegebrauch in den römischen Bauten und Projekten Donato Bramantes«, in: *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance*, hg. v. J. Poeschke, München 1996, S. 277–308, hier S. 281.

<sup>38</sup> Vgl. ARBEITER, S. 114–134.



6. S. Giovanni in Laterano, Triumphbogen

7. *S. Paolo fuori le mura*,  
Grundriß von Borromini,  
Ausschnitt. Wien,  
Albertina, It Az 704



beispielsweise in den Fenstern des Chores.<sup>39</sup> Sollte aber Michelangelo so töricht gewesen sein, in Anwesenheit seines Widersachers diesen mit haltlosen, spielend zu entkräftenden »Invektiven« beim Papst anzuklagen und solchen Unsinn noch Jahrzehnte später aufrecht zu halten? Die Tatsache, daß sich der Begriff »maraviglioso« und die Wendung »una colonna tale« viel eher auf ganz außergewöhnliche Säulenexemplare beziehen dürfte, wie sie etwa auch Albertini in seinem entsprechenden Kapitel hervorgehoben hat, zwingt zu der Annahme, daß Michelangelo nur die von Paul II. und Albertini gerühmten Säulen Niko-

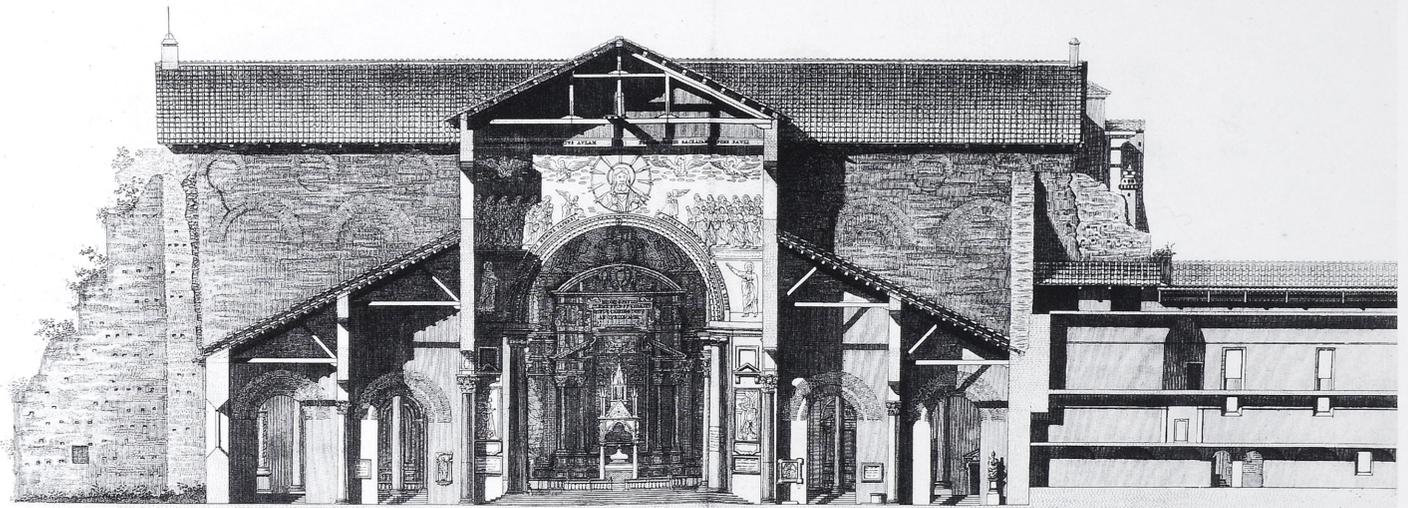
laus' V. gemeint haben kann. Sie müssen also, aus Versehen, Absicht oder Unvermögen, beim Teilabbruch von Alt-St.-Peter im Frühjahr 1507<sup>40</sup> zugrunde gegangen sein, und Michelangelo glaubte Anlaß zu haben, Bramante die Schuld daran zu geben. Wenn die Fragmente nicht weiterverarbeitet wurden, sind sie wahrscheinlich in den riesigen Fundamentgruben der beiden östlichen Vierungspfeiler verschwunden.<sup>41</sup>

Für das Problem nun, wo Nikolaus V. die beiden Säulen »im kor« hat aufstellen lassen, ist ein Blick nach S. Giovanni in Laterano hilfreich (Abb. 4–6). Dort verwirklichte näm-

<sup>39</sup> METTERNICH / THOENES, S. 120.

<sup>40</sup> Christoph L. Frommel, »Die Peterskirche unter Papst Julius II. im Licht neuer Dokumente«, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 16 (1976), S. 57–136, hier S. 60–62; S. 100, Dok. 68 f., S. 102, Dok. 98.

<sup>41</sup> Als Albertinis *Opusculum* erschien, existierten sie also schon nicht mehr. Vermutlich hat er den inzwischen eingetretenen Verlust auch deswegen nicht ausdrücklich vermerkt, weil er sich als Parteigänger Julius' II. aus der Polemik wegen des brutalen Abbruchs von Alt-St.-Peter heraushalten wollte.

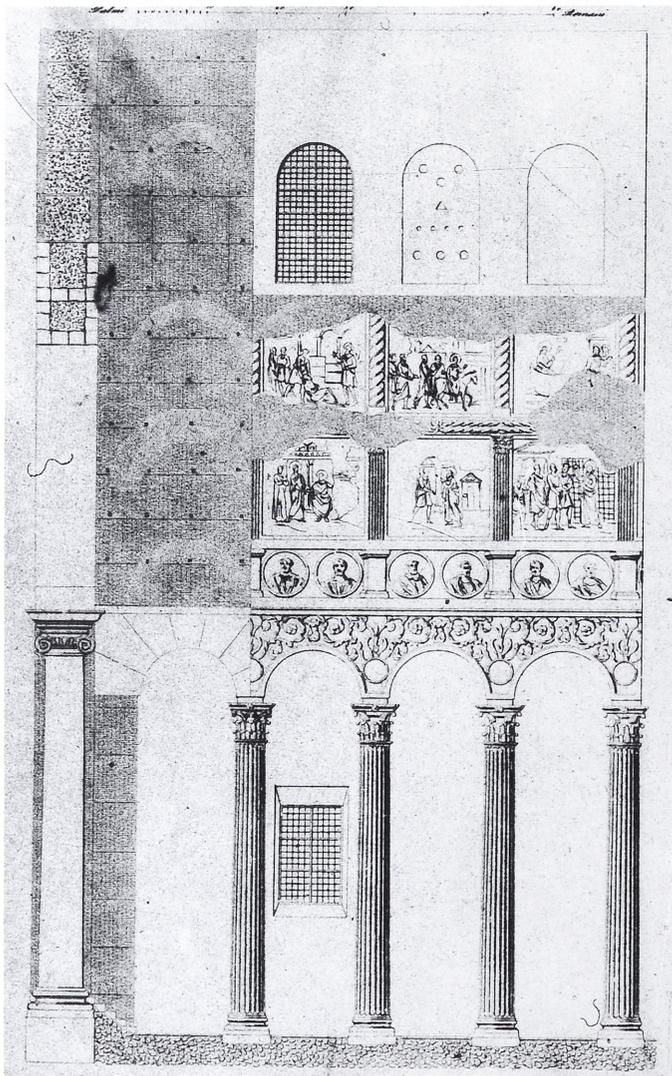


II. Spaccato della Basilica Ostiense sulla linea B.

Nota.  
Il presente spaccato è stato fatto  
per servire della Biblioteca vaticana.

Scala di Palmi Romani

8. S. Paolo fuori le mura, Querschnitt, Aufnahme von A. Alippi und C. Ruspi, 1815



9. S. Paolo fuori le mura, Anonymer Teilaufriß des Langhauses mit Triumphbogen, nach 1823

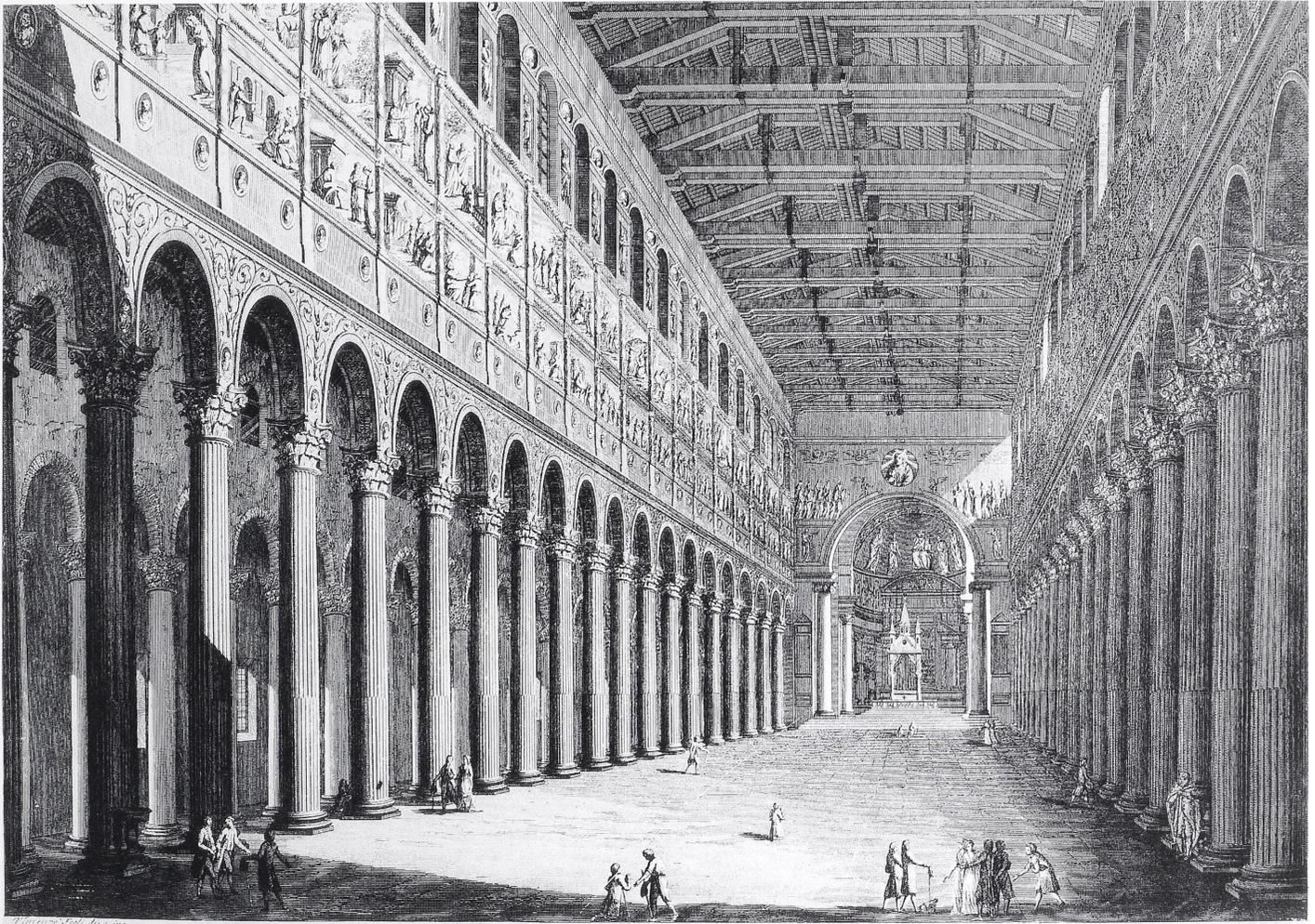
lich am Ende des Jahrhunderts Alexander VI. einen schon von seinem Vorgänger Innozenz VIII. 1491 begonnenen Plan, nämlich im Rahmen von Konsolidierungsmaßnahmen den Bogen zwischen Langhaus und Transept mit zwei ca. neun Meter hohen Granitsäulen von Thermenformat auszustatten.<sup>42</sup> S. Giovanni erhielt damit einen monumentalen Triumphbogen, wie er zuerst in S. Paolo fuori le mura (im fünften Jahrhundert) eingerichtet worden war.<sup>43</sup> In den Säulenbasiliken des zwölften Jahrhunderts wie S. Maria in Trastevere, S. Crisogono, S. Pietro in Vincoli und S. Anastasia fand er Nachfolge,<sup>44</sup> doch sind hier die Triumphbogensäulen, anders als in S. Paolo, weniger durch ihre Größe als durch ihr edleres Material ausgezeichnet.

Mit dem Blick auf S. Giovanni liegt es nahe, auch für St. Peter unter Nikolaus V. Entsprechendes anzunehmen

<sup>42</sup> KRAUTHEIMER, V, S. 13. Infolge der Verkleidungen des Langhauses, die Borromini vornahm, stehen die Säulen heute zu nahe vor der Wand. Presbyterium und Apsis und die dortigen Monumentsäulen stammen von den Umbauten 1876-86.

<sup>43</sup> KRAUTHEIMER, V, S. 167 f.

<sup>44</sup> Vgl. die entsprechenden Abschnitte bei KRAUTHEIMER. Außerdem: Peter C. Claussen, »Renovatio Romae. Erneuerungsphasen römischer Architektur im 11. und 12. Jahrhundert«, in: *Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*, hg. v. B. Schimmelpfennig und L. Schmutge, Sigmaringen 1992, S. 87-125.



*Veduta interna della Basilica di S. Paolo fuori la Porta Ostiense, eretta da Costantino Magno, la sua lunghezza è di palmi 355 senza la Tribuna e larghezza* *Vue intérieure de la Basilique de S. Paul hors la Porta Ostienne, élevée par Constantin le Grand, elle a 355 pieds de long sans la Tribune et 150 de large*

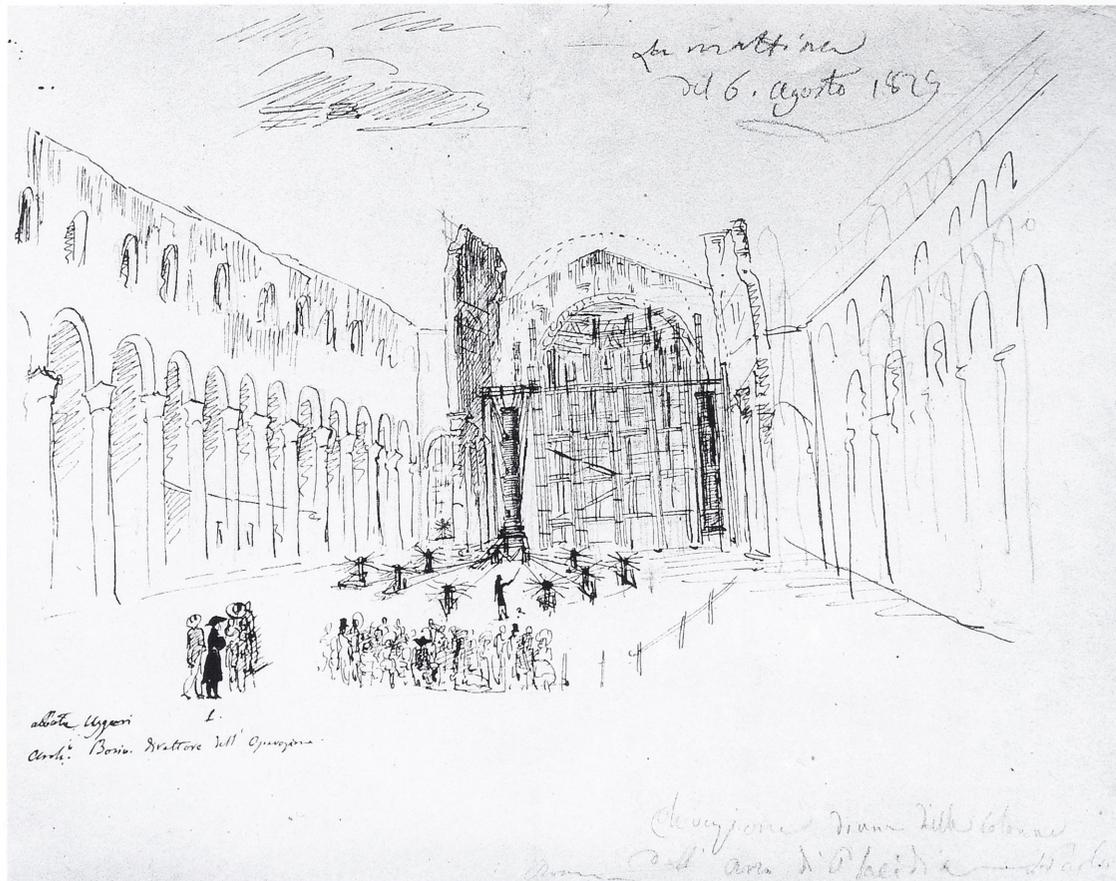
10. S. Paolo fuori le mura, Inneres, Radierung von Vincenzo Feoli

(Abb. 3).<sup>45</sup> Die beiden Säulen von 61 *palmi* Länge standen dabei zu den Langhaussäulen von 38 bis 39 *palmi* Länge in einem Verhältnis, das dem der Säulen in S. Paolo (ca. 44 *palmi* zu ca. 32 *palmi*) ähnelt (Abb. 7–10). Wie in S. Paolo fuori le mura dürften die beiden Säulen vor die Mauerzungen gestellt worden sein, die das Langhaus gegenüber dem Querhaus begrenzten (Abb. 3).<sup>46</sup> Sie haben wahrscheinlich Kapitelle und einen Unterzug getragen. So konnten sie die alte Triumphbogenwand konsolidieren und zugleich die Kirche des Apostelfürsten – und die Zone vor seinem Grab im

besonderen – mit einer architektonischen Würdeform schmücken, für welche S. Paolo das Beispiel gegeben hatte. 1453 sind umfangreiche, nicht näher spezifizierte Arbeiten »nela nave di San Piero« bezeugt, zu denen Zimmermanns- werk, Seile, Eisenarbeiten jeder Art und Ziegelsteine nötig

<sup>45</sup> Die unserer Abb. 3 oben zugrundeliegende Zeichnung von Christern u. Thiersch nach ARBEITER, Abb. 50. Den mutmaßlichen Verlauf des neuen Bogens bezeichnet die gestrichelte Linie. Die obere durchgezogene Linie gibt den Verlauf des alten Bogens an, die untere den Verlauf des Apsisbogens.

<sup>46</sup> Giulio Romanos – sehr freie – Innenansicht von Alt-St.-Peter in der Sala di Costantino (Frommel 1995, wie Anm. 29, S. 75, Abb. 1) zeigt am Triumphbogen Säulen; das spricht zumindest nicht gegen meinen Vorschlag. Meine frühere Überlegung, die Säulen seien vielleicht im Winkel zwischen Langhauswänden und Zungenmauern aufgestellt worden, war aus mehreren Gründen abwegig; nicht zuletzt wegen des Grabmals Innozenz' VIII., das 1498 an der südlichen Zungenmauer angebracht wurde, als die Säulen, wie sich jetzt zeigt, noch existierten; Georg Satzinger, »Spolien in der römischen Architektur des Quattrocento«, in: *Antike Spolien* (wie Anm. 37), S. 249–276, hier S. 251–253. Zur Bestattung des Papstes vgl. de Blaauw (wie Anm. 33), S. 666, Anm. 294.



11. G. Fossati,  
Aufrichtung der  
neuen  
Triumphbogensäulen  
in S. Paolo  
fuori le mura (1829).  
Bellinzona,  
Archivio Cantonale

waren,<sup>47</sup> Dinge also, wie man sie auch für die Einrichtung eines solchen Triumphbogens gebraucht hätte (Abb. 11).<sup>48</sup>

Wo man ursprünglich das von Muffel genannte weitere Säulenpaar hätte aufstellen wollen, ist schwierig zu sagen. Vielleicht in analoger Position am Apsisbogen (Abb. 3 unten)? Formal läge das nahe, doch technisch dürfte dies über den Zugängen zur Krypta unlösbar gewesen sein. Möglicherweise hat man auch aus solchem, bei genauerem Überlegen offenbar geworden Grund schließlich auf das zweite Säulenpaar verzichtet.

Halten wir fest: nicht im verfrühten Vorgriff auf den eben erst entstehenden Neubau mit seinen ›columnae‹ in den Querarmen, nicht als Protagonisten einer neuartigen, antikisierenden ›Renaissance‹-Architektur ließ Nikolaus V. die beiden Monumentalsäulen heranschaffen, sondern als Schmuck und Stärkung der altherwürdigen Basilika. Dies geschah nach dem Muster des kleineren, ebenso ehrwürdigen Bruderbaus S. Paolo fuori le mura, sodaß damit die beiden den wichtigsten Aposteln geweihten, von Konstantin gestifteten Basiliken mit den gleichen, überaus anschaulichen Mitteln ihren Rang verdeutlichten (Abb. 3 oben, 8).

<sup>47</sup> MÜNTZ, I, S. 114 f.

<sup>48</sup> Der Hinweis auf die Zeichnung Fossatis (Bellinzona, Archivio Cantonale, Fondo Fossati, Sc. 7, int. 597) bei KRAUTHEIMER, V, S. 110 Abb. 84.

Wie empfänglich die Zeitgenossen für solche Ausdrucksmittel waren, zeigt das Beispiel Muffels und Albertinis: die Säulen werden als Relikte eines unerreichbar großen, heidnischen Altertums bestaunt. Darin, daß man sich ihrer bemächtigen kann zum Dienst an den christlichen Zeugen, liegt freilich zugleich ein Aspekt gewissermaßen natürlichen Übertreffens antiker Größe. Die spätere Ausstattung auch von S. Giovanni in Laterano mit Triumphbogensäulen wird durch den Vorgang der Peterskirche, als ein Fortführen der Reihe: S. Paolo, S. Pietro – mit den mittelalterlichen, kleineren Beispielen als verstärkenden Bindegliedern – historisch erst eigentlich verständlich.

Das anschauliche Anknüpfen an Ausdrucksformen der christlichen Antike, als das man die Triumphbogenlösung verstehen könnte, war aber vermutlich ein Gedanke, den Nikolaus V. in St. Peter auch nach Fertigstellung der neuen Westpartie ausgedrückt sehen wollte. Und gerade hierbei hätten die Monumentalsäulen höchstwahrscheinlich eine entsprechende Rolle spielen sollen, ja diese mögliche Rolle würde die Wahl von Exemplaren solch außerordentlicher Größe am besten erklären. Das alte Langhaus von St. Peter öffnete sich ins Querhaus in eben der Höhe, die dessen niedrigeres Dach zuließ (Abb. 1). Für die neue Vierung jedoch, deren geplante Höhe wir von Manetti wissen, mußte der Bogen entsprechend erhöht und verbreitert werden, denn

das Größenverhältnis sollte sich gleichsam umkehren: nun wäre das alte Langhaus viel niedriger als die Westpartie gewesen. Stellt man sich einen Triumphbogen über den Säulen von 61 *palmi* Höhe vor, dazu Kapitelle und Gebälk, und nimmt man die halbe Mittelschiffsbreite als Radius des Triumphbogens, gelangt man mit dem Scheitel recht genau unter die waagrechten Dachbalken des alten Langhauses, womit die maximal denkbare Öffnungshöhe erreicht wäre. Ein solcher Triumphbogen hätte dem in die Kirche Eintretenden erlaubt, schon von der Eingangswand aus bis in den Apsisscheitel der neuen *tribuna* zu blicken. Wahrscheinlich sollte auf diese einfache und zugleich großartige Weise das alte Langhaus mit dem Neubau verknüpft werden, wozu die Monumentalsäulen noch einmal um ein Weniges hätten verschoben werden müssen.

So wird Nikolaus' V. pragmatische, gegenwartsbezogene Haltung, die sich in der sofortigen, vielfachen Sorge um Sicherung und Ausschmückung von Alt-St.-Peter zeigt, im Fall der zwei Monumentalsäulen durchsichtig auf das dahinterstehende, ideale und vom Gang der Geschichte als gleichsam utopisch erwiesene Neubauprojekt. An ihnen verschränken sich auch die beiden scheinbar gegensätzlichen Komponenten einer anschaulichen Fortführung der ehrwürdigen Tradition und des Neuen, das sich einer neuen Formensprache bedient. Bemerkenswert vielleicht, um wieviel geringer bei Bramante und Julius II. das Interesse an solchen

Verknüpfungen war, wieviel abstrakter – in Form von Maßen einerseits und reliquienartig isolierten Spolien andererseits – das Alte im Neuen übrigbleiben sollte und auch blieb.<sup>49</sup>

Dennoch haben die beiden Monumentalsäulen eine letzte, indirekte Spur ihrer Existenz in den Planungen Bramantes für Neu-St.-Peter hinterlassen. Denn es gibt eine Reihe von Zeichnungen, in denen Bramante mit dem Gedanken spielt, den Vierungspfeilern monumentale Säulenpaare vorzustellen (Abb. 2) oder gar den gesamten Vierungsbereich als Säulenrotunde auszubilden.<sup>50</sup> Fünfzehn *palmi* stark dachte er sich schließlich diese Säulen, d. h., man hätte sie nur in Travertinblöcken ausführen können; materiell haben sie also mit den Nikolaus-Säulen nichts zu tun. Doch wird man annehmen dürfen, daß es die Anwesenheit dieser Säulen in Alt-St.-Peter gewesen ist, die Wirkung ihrer Größe und ihrer Plastizität, ihrer proportionalen Spannungen zum umgebenden Raum, die Bramante zu seinen Überlegungen anregte. Ob er ihre Zerstörung bedauert hat, ist eine Frage, die uns nicht zu beschäftigen braucht.

<sup>49</sup> Vgl. Hans Hubert, »Bramantes St. Peter-Entwürfe und die Stellung des Apostelgrabes«, *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, 51 (1988), S. 195–221, hier S. 208–210; Thoenes (wie Anm. 6), S. 127 f.

<sup>50</sup> UA 20, UA 7945, siehe auch im Codex Coner fol. 17; METTERNICH / THOENES, S. 81–99, Abb. 100, 101, 97.

## ABKÜRZUNGEN UND MEHRFACH ZITIERTE LITERATUR

ARBEITER	Achim Arbeiter, <i>Alt-St.-Peter in Geschichte und Wissenschaft. Abfolge der Bauten, Rekonstruktion, Architekturprogramm</i> , Berlin 1988.	MÜNTZ	Eugène Müntz, <i>Les Arts à la Cour des Papes pendant le XVe et le XVIe siècle</i> , Bd. I–II, Paris 1878–1879.
CONDIVI	Ascanio Condivi, <i>Michelangelo. La vita</i> , hg. v. P. d'Ancona, Mailand 1928.	MUFFEL	Nikolaus Muffel, <i>Beschreibung der Stadt Rom</i> , hg. v. W. Vogt, Tübingen 1876 (Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart, Bd. 128).
KRAUTHEIMER	Richard Krautheimer u. a., <i>Corpus Basilicarum Christianarum Romae</i> , Bd. I–V, Rom 1937–77.	TAFURI	Manfredo Tafuri, <i>Ricerca del Rinascimento. Principi, città, architetti</i> , Turin 1992.
MAGNUSON	Torgil Magnuson, <i>Studies in Roman Quattrocento Architecture</i> , Stockholm 1958 (Figura Bd. 9).	URBAN	Günter Urban, »Zum Neubau-Projekt von St. Peter unter Papst Nikolaus V.«, in: <i>Festschrift für Harald Keller</i> , Darmstadt 1963, S. 131–173.
METTERNICH / THOENES	Franz Graf Wolff Metternich u. Christof Thoenes, <i>Die frühen St.-Peter-Entwürfe 1505–1514</i> , Tübingen 1987.		

*Abbildungsnachweis:* Anderson 6; Bibliotheca Hertziana, 4, 7–11; Soprintendenza alle Gallerie, Firenze 2; Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kul-

turbesitz, Kunstbibliothek 5; Verfasser (nach Metternich/Thoenes) 1; (nach Christern/Thiersch) 3 oben; (nach de Blauw) 3 unten